

## ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

*Autor: Yudo J. Seggelke*

### **51. Was ist in unserer Sprache verborgen? (Mitsugo)**

Hier untersucht Meister *Dôgen* die Beziehung der Sprache zur wahren buddhistischen Lehre und Wirklichkeit, also der Schatzkammer des wahren Dharma-Auges. *Dôgen* selbst ist zweifellos ein großer Künstler der Sprache und seine Texte sind von hoher spiritueller und dichterischer Qualität. Es wird berichtet, dass er schon als Kind chinesische Gedichte verfasste und eine besondere Liebe und Verbindung zur Sprache zeigte. Er führte neue Wortschöpfungen in die japanische Sprache ein, um buddhistische Lehrinhalte auszudrücken, die mit den Begriffen des damaligen Japanischen nicht zu beschreiben waren. Für neue philosophische Inhalte benötigt man in der Tat auch eine besondere Sprache, um sie aussagekräftig und philosophisch treffend zu formulieren. Um ganzheitliche und praxisbezogene Wirklichkeiten auszudrücken, bedarf es sowohl geschulter Vernunft als auch künstlerischer Kraft. *Dôgens* buddhistische Schriften sind auch für Philosophen und Sprachwissenschaftler des Ostens und des Westens von großer Bedeutung.

Er betont allerdings auch, dass wesentliche Bereiche des Buddha-Dharma mit dem unterscheidenden Verstand und der üblichen Sprache nicht vollständig erfasst werden können. Er fordert uns nachdrücklich auf, die Möglichkeiten der Sprache auszuschöpfen und beim Buddha-Dharma darüber hinauszugehen. Daran können wir erkennen, dass er die Sprache als Teil des Buddha-Weges sehr schätzte und auf keinen Fall ablehnte. Ganz im Gegenteil sind Worte, Sätze und Lehrreden für ihn unabdingbar, um den Buddha-Weg zu gehen und an dessen Anfang den Bodhi-Geist zu erwecken. Andererseits beschreibt er viele Begebenheiten, bei denen der Buddha-Dharma übermittelt wurde, ohne dass Worte benutzt wurden, zum Beispiel durch Gesten, die Art und Weise sich zu bewegen, und nicht zuletzt durch wortloses Handeln.

Im höchsten Zustand des Erwachens stellt die Sprache für *Dôgen* ein wesentliches „geschicktes Mittel“ dar, um im lebendigen Kontakt zwischen

den Menschen die buddhistische Weisheit zu übermitteln. Dies gilt zwischen Lehrern und Schülern, aber auch zwischen den Meistern untereinander, die dadurch „*jenseits der Erleuchtung*“ weiterlernen und Klarheit gewinnen. Für viele Lernenden oder Menschen, die ganz außerhalb der Buddha-Lehre stehen, erweckt die Sprache der Meister oft den Anschein, dass sie wie eine Geheimsprache für andere unverständlich ist. Man könnte also sagen, dass der Meister eine verborgene Sprache verwendet, die für den Außenstehenden nicht oder nur teilweise zu entschlüsseln ist. Weil die Sprache und das unterscheidende Denken Grenzen haben, kann man sagen, dass es wesentliche Inhalte der buddhistischen Lehre gibt, die für die Sprache nicht erreichbar und damit verborgen sind. *Dôgen* ermutigt uns jedoch, die Möglichkeiten der Sprache voll auszuschöpfen und bis an ihre Grenzen zu gehen. Wenn wir sie erreicht haben, sollten wir verstummen und die Sprache überschreiten. Das gewöhnliche Denken und Reden der meisten Menschen schöpft jedoch nach *Dôgen* die Möglichkeiten, welche die Sprache bietet, überhaupt nicht aus. Er betont, dass die Theoretiker, Sprachwissenschaftler des Buddhismus, Kommentatoren und sogar Dichter, die den Buddha-Dharma nicht kennen, keine reale Chance haben, zum Kern der Lehre vorzudringen. Weder überragende Intelligenz allein noch außergewöhnliche sprachliche Fähigkeiten sind demnach in der Lage, den Buddha-Dharma zu erfahren und dann in Worte zu fassen. Für diese Menschen ist die Buddha-Lehre tatsächlich ein verborgener Schatz, den sie nicht mit ihren Möglichkeiten entdecken und nutzen können.

### **51.1. Die lebendige Übertragung der Lehre**

Was mit Worten nicht ausgedrückt werden kann, hat jedoch für die lebendige Übertragung der buddhistischen Lehre oft eine sehr große Bedeutung. Aber es ist keine Geheimlehre, die zum Beispiel durch ein Ritual der Einweihung weitergegeben und dann verstanden werden kann. Die Sprache wächst und verändert sich mit dem Menschen. Wir sollten nicht meinen, dass wir mit unserem subjektiven Denken endgültige Aussagen und Weisheiten erfassen können. Das Wunderbare der Wirklichkeit überschreitet nach *Dôgen* das Denken und Reden und er rät uns, dies in Bescheidenheit und Klarheit anzuerkennen.

Er beschreibt in verschiedenen Beispielen und Kôan-Gesprächen, dass es eine wirklich umfassende Verständigung und ein wahres Verstehen zwischen den Menschen geben kann, die intuitiv im Augenblick stattfinden. Ein solches intuitives Verstehen erfordert seiner Ansicht nach die Übungspraxis des Zazen. Dabei konzentriert man sich mit dem Geist nicht auf ein Thema oder eine Frage, sondern sitzt aufrecht ohne Denken und Wahrnehmung mit „entleertem“ Bewusstsein. Zazen ist nach *Dôgen* „das Denken aus dem Nicht-Denken“. *Nishijima Roshi* zählt daher die Zazen-Praxis nicht zu den Methoden der Meditation, bei der sich der Geist in voller Konzentration auf etwas Bestimmtes bezieht, zum Beispiel auf eine Frage oder ein Bild.

*Dôgen* beginnt das Kapitel mit folgender Aussage:

*„Wenn die große Wahrheit, die alle Buddhas bewahrt und beherzigt haben, sich mit dem ganzen Universum verwirklicht, bedeutet dies, dass die Worte ‚du bist so und ich bin so‘ und ‚du musst sie gut bewahren und behüten‘ unmittelbar im Jetzt erfahren werden.“*

Die Sprache dient hierbei als Fingerzeig auf etwas, das über die Sprache hinausgeht. Gleichwohl gibt es eine tiefe Verständigung und Übereinstimmung zwischen bestimmten Menschen, die miteinander wahrhaft sprechen. Die im obigen Zitat wiedergegebenen Aussagen stammen von *Bodhidharma* und waren an seinen Nachfolger *Taiso Eka* gerichtet. Der Meister bestätigte damit seinem Schüler, dass er die Essenz und den wahren Kern der Buddha-Lehre und Praxis erfasst habe und diesen großen Schatz hüten und bewahren solle.

*Dôgen* berichtet in der folgenden Kôan-Geschichte, dass ein hoher Beamter Chinas dem großen Meister *Ungo* ein Geschenk überbrachte und ihn bei dieser Gelegenheit fragte: *„Es heißt, der Weltgeehrte (Buddha) hätte eine verborgene Sprache gehabt, aber für Mahâkâshyapa gab es (dabei) nichts Verborgenes. Was ist die verborgene Sprache des Weltgeehrten?“*

(Als Antwort) rief ihn der Meister: *„Herr Beamter!“* und dieser antwortete natürlich automatisch mit *„Ja“*.

Dann fragte *Ungo*: *„Verstehst du dies oder nicht?“*

Und der hohe Beamte antwortete: *„Ich verstehe es (leider) nicht.“*

Darauf erwiderte der Meister: *„Wenn du dies nicht verstehst, ist das die verborgene Sprache des Weltgeehrten, und wenn du dies verstehst, ist es*

(wie bei) *Mahākāshyapa*, für den es (dabei) *nichts Verborgenes gab*.“

*Dôgen* schätzte Meister *Ungo* sehr und verdeutlicht, dass es sich bei diesem Kôan-Gespräch um zentrale Aussagen zur Sprache und zum wirklich oder scheinbar Verborgenen handelt. Wenn man den Buddha-Dharma nicht erfahren hat, kann man auch dessen Sprache nicht wirklich verstehen. Er betont, dass *Ungo* in der authentischen Nachfolge der großen Buddhas und Meister stand und die große Wahrheit des Buddha-Dharma verwirklicht hatte. Er bittet uns, dieses Gespräch sehr genau und konkret zu untersuchen, zu verstehen und nicht in allgemeine und abstrakte Überlegungen abzuschweifen. Wegen der authentischen Übertragungslinie waren die Wirklichkeit und Wahrheit der buddhistischen Lehre genau und unverzerrt an Meister *Ungo* übermittelt worden und sind in dieses Kôan-Gespräch eingeflossen. Wenn wir den Zusammenhang von Sprache und Verborgenem untersuchen wollen, ist dieses Kôan ein hervorragender Einstieg. *Gautama Buddha* besaß die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges, die hier als „*verborgene Sprache*“ bezeichnet wird. Sein Nachfolger verstand dies ohne Worte, sodass sie ihm nicht verborgen war.

*Dôgen* rät uns, dass wir nicht versuchen sollten, das Verborgene des Buddha-Dharma überstürzt und in einem Schritt verstehen und entschlüsseln zu wollen. Wir sollten uns dagegen immer wieder und in allen Einzelheiten damit beschäftigen und es gründlich untersuchen: „*So als ob ihr einen harten Gegenstand durchschneiden müsst*“. Hinter dem einfachen Zuruf „*Herr Beamter!*“ und dessen automatischer Reaktion mit der Antwort „*Ja*“ verbergen sich tiefgründige Zusammenhänge, die anhand dieser Kôan-Geschichte angesprochen und aufgedeckt werden sollen.

Der Beamte war gewiss ein intelligenter Mensch, der die damals sehr schwierige Ausbildung in der chinesischen Verwaltung durchlaufen hatte und sich in vielfältigen harten Prüfungen bewähren musste. Er hatte eine sehr hohe Position im Staat erreicht, auf die er sicherlich stolz war, und er identifizierte sich vollständig mit seiner erfolgreichen Berufsrolle. Im mündlichen und schriftlichen Umgang war er vermutlich erstklassig geschult und er verfügte über besonders große Fähigkeiten im sprachlichen Ausdruck. Als er mit seiner Berufsposition „*Herr Beamter*“ angesprochen wurde, antwortete er automatisch mit „*Ja*“, ohne sich viel dabei zu denken. Aber ist

der Berufstitel das Wichtigste des Menschen und ist er überhaupt aussagefähig, wenn es um wirklich Wesentliches geht? Der Beamte hatte sich offensichtlich nicht gefragt, wer der Meister als Mensch und Buddhist ist und wer er selbst wirklich sei. In diesem Kôan-Gespräch wird deutlich, dass der intelligente Beamte wohl auf das Äußerliche der Bezeichnung in der Beamtenhierarchie fixiert war. Daher waren ihm die Bedeutung des Meisters und die Sprache des Buddha-Dharma verborgen geblieben und er konnte sie nicht verstehen. Das bedeutet jedoch wie gesagt keineswegs, dass er rhetorisch ungeschult war und kein breites Wissen auf bestimmten Gebieten besessen hätte. Was der Meister als „Verstehen“ bezeichnet, betrifft nicht den unterscheidenden Verstand, sondern ein umfassendes intuitives Erfahren. Wer dies besitzt, für den ist wie für *Mahâkâshyapa* nichts verborgen. Das wirkliche „Verstehen“ im Sinne des Buddhismus wird durch einen wahren Lehrer vermittelt. Ohne ihn wird es schwer, zu erkennen, was wir wirklich verstanden haben und was nicht. Dann wissen wir nicht einmal selbst, was uns verborgen ist. Es kann nicht ausgelotet werden, welche tiefgründigen Wahrheiten unter der Sprache der Menschen verdeckt sind. Manche verstehen wichtige Zusammenhänge auch dann nicht, wenn eigentlich nichts verborgen ist und alles klar und offen vor ihnen liegt. Sie haben dann wirklich „Schuppen vor den Augen“. *Dôgen* beschreibt diesen Zustand wie folgt:

*„Deshalb haben wir die verborgene Sprache (Buddhas) niemals als eine uns unbekannte Sprache erlernt. Genau in dem Augenblick, wenn wir den Buddha-Dharma (mit dem Verstand) nicht verstehen, ist dies ein wichtiger Teil der verborgenen Sprache. Diese Sprache ist zweifellos die Besonderheit des Weltgeehrten und sie ist die ihm eigene Sprache.“*

*Dôgen* bezieht sich hier je auf den Augenblick in der Gegenwart, in dem intuitives Verständnis möglich ist. Dies ist die Sprache *Gautama Buddhas* und der großen Meister, wenn sie den Buddha-Dharma lehren. Es greift zu kurz, wenn man sagt, dass das Hochhalten der Blume durch *Gautama Buddha* bei der Dharma-Übertragung auf *Mahâkâshyapa* die verborgene Sprache sei. Nach *Dôgen* ist es auch ganz falsch, anzunehmen, dass *Buddhas* Lehre „in der Form der Sprache und Worte oberflächlich sei“, weil es sich nur um Buchstaben, Worte und Sätze handelt. Es ist auch nicht richtig, zu sagen, dass nur durch das wortlose Hochhalten der Blume der Buddha-Dharma

seinen Anfang genommen habe, dass dies viel wesentlicher sei als die Sprache und dass *Mahâkâshyapa* das Ganze sogar vorhergesehen habe, weil er die verborgene Sprache *Buddhas* kannte.

*Dôgen* verwahrt sich in aller Deutlichkeit dagegen, dass man die Worte von *Gautama Buddha* und den großen Meistern als oberflächlich und unwesentlich abqualifiziert und die wortlose Geste im Gegensatz dazu viel höher einschätzt. Er sagt dazu:

*„Ein solcher Mensch weiß zwar, dass der Weltgeehrte sich in seinen Reden der Buchstaben und Namen bedient, er weiß aber nicht, dass der Weltgeehrte Buchstaben und Namen weit übersteigt. Er muss sich noch von den Gefühlen der gewöhnlichen Menschen befreien. Die Befreiung, die Dharma-Lehre selbst und die Lehre, die aus Worten besteht, drehen das Dharma-Rad und durchdringen den Körper und den Geist aller Buddhas und Vorfahren im Dharma.“*

Die hohe Bedeutung der Sprache wird dadurch unterstrichen, dass *Gautama Buddha* die Dharma-Übertragung anschließend mit seinen Worten ausdrückte und auf diese Weise bestätigte. Das wortlose Hochhalten der Blume und die folgende sprachliche Formulierung sind nach *Dôgen* von gleichem Rang und gleich hoher Bedeutung – beides ist notwendig. Der Weltgeehrte sagte nämlich wörtlich:

*„Ich besitze die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges und den wunderbaren Geist des Nirvâna, ich gebe sie an Mahâkâshyapa weiter.“*

*Dôgen* folgert daraus, dass *Gautama Buddha* die Sprache keineswegs als minderwertig einstufte, denn sonst hätte er die Blume ein zweites Mal hochhalten können, ohne die Dharma-Übertragung mit Worten auszudrücken. Auch die Sprache vermittelt die tiefgründige Bedeutung der Übertragung. *Dôgen* lehnt die Vorstellung gewöhnlicher Menschen ab, dass diese verborgene Sprache ein Geheimwissen sei, das allein den erwachten Mönchen und Laien zugänglich sei. Diese hätten allein den Anspruch darauf, dass die Geheimlehre das ganze umfassende Wissen der Welt beinhaltet. Dann gäbe es für sie überhaupt nichts Verborgenes mehr, weil alles von dem Eingeweihten durchschaut und gesagt wird. Eine solche Ansicht ist jedoch reines Wunschdenken, denn nach *Dôgen* ist der Geist unfassbar und je weiter wir auf dem Weg des Buddha-Dharma vorangegangen sind, desto

mehr wird uns klar, dass die tiefgründige Wirklichkeit und Wahrheit auch und sogar von uns selbst mysteriös und unfassbar sind. *Dôgen* erklärt hierzu:

*„In dem Augenblick, wenn ihr einem Menschen begegnet, hört ihr die Sprache des Verborgenen und ihr sprecht die Sprache des Verborgenen. Wenn ihr euch selbst erkennt, erkennt ihr das verborgene Handeln. Wie viel mehr können die Buddhas und Vorfahren im Dharma in den verborgenen Sinn der verborgenen Sprache, die wir hier beschrieben haben, eindringen?“*

Sprechen und Handeln gehen Hand in Hand, schließen sich also nicht aus. Sie lassen sich auch nicht gegeneinander aufrechnen, welches wertvoller sei und welches minderwertiger. Der Buddha-Dharma kann sich beim Menschen und im Universum verwirklichen, wenn sich Sprechen und Handeln im Gleichgewicht befinden, also beim Erwachen oder bei der Erleuchtung.

*Dôgen* formuliert es so:

*„Das verborgene Handeln überschreitet unser eigenes Wissen und das der anderen, nur das in uns Verborgene kann es erkennen und die jeweils anderen Wesen in ihrer Verborgenheit verstehen es nicht.“* Er sagt weiter, *„dass jeder Ort, wo die Menschen belehrt werden, und jeder Augenblick, in dem (Menschen) die Lehre hören und annehmen, immer die Offenbarung dieses Verborgenen ist. Was ist der gegenwärtige Augenblick? Weil er unfassbar ist, verbirgt er sich vor euch, vor den anderen, vor den Buddhas und Vorfahren im Dharma und vor fremden Wesen.“*

Auf dem Weg des Buddhismus klären wir durch die Lehre, das Handeln und die Erfahrung das vorhandene Verborgene in uns selbst, in den Buddhas und in den Vorfahren: *„Damit klären und durchdringen sie das Verborgene selbst.“*

Am Ende des Kapitels zitiert *Dôgen* den Lehrer seines eigenen Meisters *Tendô Nyojô* mit folgendem Gedicht:

*„Der Weltgeehrte spricht eine verborgene Sprache,  
Für Mahâkâshyapa gibt es nichts Verborgenes,  
Ein Regen, herunterfallende Blüten in der Nacht,  
Die ganze Stadt ist erfüllt vom Wohlgeruch fließenden Wassers.“*

Besonders die letzten Zeilen sprechen durch ihre poetische Wortwahl direkt das Verborgene jenseits der gewöhnlichen Sprache an, denn sie vermitteln den Geist des wahren Dharma-Auges. *Dôgen* rät uns:

*„Ihr solltet eure Augen und Ohren mit großer Intuition und Klarheit benutzen.“*

*Wo sonst könnt ihr die Einheit von Körper und Geist verwirklichen als in euren Ohren, in eurer Nase und in euren Augen ...?“*